

Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 59

Verlag: G. M. Götter, Aus. Sachsen
Druckanstalt: Volkshaus Kueschke

Sonnabend/Sonntag, 9./10. März 1940

Genuss: Hauptgeschäftsstelle: Neue Sammel-Nr. 294
Geschäftsstellen: Köhnig (Amt) Nr. 294
Schneeberg 310 und Schwarzenberg 319a

Jahrg. 93

Im Zeichen der Achse:

Der Reichsaußenminister nach Rom abgereist.

Berlin, 9. März. Reichsaußenminister v. Ribbentrop hat sich heute vormittag zu einem kurzen Aufenthalt nach Rom begeben.

„Alfa Roma-Berlino“, so grüßten uns Abf. Fahrer in den Städten der Riviera die pompösen Spruchbänder und Plakate, als wir vor Jahresfrist just um diese Zeit in Italien eintrafen. Gerade dieser Besuch, über den ich seinerzeit im „E. B.“ ausführlich berichtet habe, zeigte uns mit der Begeisterung und der kaum zu schildernenden Herzlichkeit unserer damaligen Gastgeber die innige Verbundenheit, die das nationalsozialistische deutsche und das faschistische italienische Volk mit der „Achse Berlin-Rom“ durch den Führer und den Duce für alle Zeiten eingegangen sind. Gemeinsame Ziele führen beide großen Nationen gemeinsame Wege, und die durch wechselseitige Besuche — die ihre Höhepunkte in dem Besuch des Führers in Rom und der Ansprache des Duce auf dem Berliner „Mairfeld“ fanden — immer enger verknüpften Beziehungen wurden auch durch den Krieg der Diktaturen gegen das neuerstarke Deutschland nicht unterbrochen. Wir erinnern uns noch der Begegnung der beiden Außenminister in Salzburg und des letzten Besuches, den Graf Ciano der Reichsregierung in Berlin abstattete. Diese persönliche Fühlungnahme der führenden Männer beider Nationen wird jetzt durch den Besuch Ribbentrops fortgesetzt, der in Rom mit dem Duce und mit Graf Ciano die Lage besprechen und gemeinsame Belange erörtern wird.

Genugtuung in Italien.

Die Ankündigung dieses Besuches hat in Rom lebhafteste Genugtuung und freudige Zustimmung ausgelöst. Die „Vallée“ bezeichnen die Meldung als das Ereignis des Tages. „Popolo di Roma“ schreibt, „dieser Besuch während der anomalen internationalen Lage stellt ein völlig normales Ereignis dar, um so mehr, als die Abkommen der Achse den Austausch der Ansichten zwischen den leitenden Persönlichkeiten der beiden Nationen vorsehen, vor allem dann, wenn sich bedeutende Fragen bieten, die beide Teile interessieren.“ „Messaggero“ unterstreicht das lebhafteste Echo der deutschen Presse über die Herzlichkeit der Beziehungen und die Übereinstimmung der Ideale der beiden Verbündeten Nationen sowie die Tatsache, daß der Besuch zu einem Zeitpunkt vor sich gehe, da Italien energig für seine Rechte eintrete, die eine andere Macht zu beschneiden versuche.

„Britische Drohungen versangen nicht.“

Die Behauptung des englischen Heßblattes „Daily Sketch“, Italien sei die vom Wasser und von der Luft aus verwundbarste Nation Europas, und es könne sich in den nächsten Tagen eine delicate Lage ergeben, veranlassen das „Giornale d'Italia“ zu einer energischen Entgegnung. Es stellt fest, daß diese englische Herausforderung bestimmt nicht den gewünschten Zweck erreichen werde, denn Italien lasse sich nicht so leicht aus der Ruhe bringen. Britische Sachverständige hätten oft genug dargelegt, daß die Fabel von der leichten Verwundbarkeit Italiens heute längst überholt sei. Die italienischen See- und Luftstreitkräfte seien stark genug, um die Nation in jeder Hinsicht zu schützen. Diese Streitkräfte würden sich auf Positionen stützen, die nicht nur unüberwindbar seien, sondern zugleich äußerst offenen Charakter erlangten könnten. Es genüge, daran zu erinnern, daß die Halbinsel mit ihren großen und kleinen Inseln das Mittelmeer in zwei Teile zerlege und fast an die nordafrikanische Küste heranreiche. „Giornale d'Italia“ betont mit aller Entschiedenheit, daß die leichtfertigen, Italien beleidigenden englischen Ausführungen recht gefährliche Folgen haben könnten.

„Deutschland auf siegreichem Vormarsch.“

Bresburg, 8. März. Der Oberbefehlshaber der Hlinka-Garde, Sano Mach, erklärt im „Slovak“ über seine Eindrücke in Deutschland: „Ich kehre von der Reise mit dem Gefühl der Sicherheit über das weitere Schicksal des slowakischen Staates zurück, denn die slowakische Sache befindet sich an der Seite Deutschlands auf siegreichem Vormarsch. Ich sah die gewaltige Stärke des deutschen Reiches in seinem technischen Fortschritt und seiner vorzüglichen Organisation, aber die Gewähr für seinen Endsieg liegt in erster Linie in der wunderbaren feilschen Einheit, die sich bei der Jugend ebenso widerspiegelt wie bei den Soldaten an der Westfront, bei den Arbeitern in den Fabriken, den Hohlstrahlern der Partei und nicht zuletzt bei den Frauen. Es ist kein Zweifel, dieser Krieg ist für Deutschland bereits gewonnen, und damit sind eine neue Welt und ein gerechteres Europa im Entstehen.“

Russische Handelsabordnung in Berlin.

Berlin, 9. März. Gestern traf aus Moskau eine Abordnung des Außenhandelskommissariats der UdSSR hier ein. Sie steht, wie die des Vorjahres, unter der Führung des Volkskommissars Lewossjan. Der Besuch dient dem Zweck, mit deutschen Firmen über die Lieferungen zu verhandeln, die in den kürzlich abgeschlossenen deutsch-sowjetischen Wirtschaftsabkommen vorgesehen sind.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Molotow feiert heute seinen 50. Geburtstag. Der deutsche Bot-

Morgen spricht der Führer.

Berlin, 9. März. Im Gedächtnis zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges 1914/18 und des jetzigen Krieges, der morgen 12 Uhr im Rathaus des Zeughauses stattfindet, wird der Führer zum deutschen Volk sprechen. Im Anschluß an den Gedentag legt er am Ehrenmal unter den Linden einen Kranz nieder. Die Führerrede wird von 11.55 bis 13 Uhr als Reichs-sendung übertragen.

Schaffner in Moskau hat ihm die Glückwünsche der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht. Der Reichsaußenminister hat ein Glückwunschktelegramm gesandt.

Fühlungnahme zwischen Sowjetrußland und Finnland.

Stockholm, 9. März. Nach einer Erklärung des finnischen Außenministers Tanner gegenüber einem Vertreter des „Aftonbladet“ steht die finnische Regierung auf indirektem Wege mit der Sowjetregierung über die Beilegung des Konfliktes in Fühlung. Tanner erklärte, die Sowjetregierung habe ausgebreitere Forderungen vorgebracht, als im vergangenen Herbst. Ueber die Verhandlungsaussichten konnte der Außenminister keine Auskunft erteilen.

Bier Inseln von den Russen erobert.

Der Sowjetheeresbericht meldet, daß die Truppen nördlich von Petsamo Raufi besetzen. In dem Gebiet nördlich des Ladoga-Sees haben sie die vier Inseln erobert. Luftstreitkräfte griffen finnische Truppen an und schossen eine Anzahl Flugzeuge ab. — Nach dem finnischen Heeresbericht richteten die Russen im westlichen Teil der Karelschen Landenge den ganzen Tag über heftige Angriffe gegen die nordwestlichen Ufer der Wiborger Bucht. Es sei den Russen gelungen, in den Schären von Pitkäranta einige Inseln zu erobern. Versuche, über das Eis des Finnischen Meerbusens in die Schären vorzudringen, seien vereitelt worden.

Amerika über den britischen Krieg.

Die USA-Presse veröffentlicht eine Unterredung, in der der Botschafter der Vereinigten Staaten in London, Kennedy, erklärte, Amerika sei kein Schlichter, der an dem Krieg verbieten wolle. Das amerikanische Volk sei entschlossener denn je, sich aus dem Kriege herauszuhalten. Der Friedenswille sei so stark wie in zahlreichen anderen neutralen Ländern, die er besucht habe. Nichts habe sich bis jetzt ereignet, was das amerikanische Volk überzeugen könne, daß eine Kriegsteilnahme ihm auch nur im geringsten zum Guten gereichen würde. Engländer, die glaubten, Amerika werde mitmachen, wenn es den Alliierten schlecht gehe, befänden sich in einem großen Irrtum.

Einen offensichtlichen Eingriff in die inneren Angelegenheiten Amerikas nennt „Gaelic American“ die Aufforderung der britischen Botschaft in Washington an führende amerikanische Volksgesellschaften, Delverpflichtungen nach Belgien, Holland und Dänemark einzuschränken oder einzustellen. Falls Englands Weltwirtschaftskontrolle keine Fängel angelegt würden, werde Amerikas Handel zugrunde gerichtet. Die Amerikaner erwarteten von ihrer Regierung Maßnahmen, die England verhindern, die Vereinigten Staaten wie eine drittclassige Macht zu behandeln, denn Amerika habe bereits genug Demütigungen durch England eingestiftet. Wie lange noch, so fragt das Blatt der irischen Amerikaner, wird Amerika sich das Diktat und die Frechheit Englands bieten lassen?

Vor dem New Yorker Staatsgericht schwebt bekanntlich eine Verleumdungssklage, die der Herausgeber des „Evening Enquirer“, William Griffin, gegen Winston Churchill mit einer Schadenersatzforderung von einer Million Dollar angestrengt hat. Churchill hatte eine Unterredung abgeleugnet, die er 1936 Griffin gewährte und in der er unter Anspielung auf die englischen Kriegsschulden an USA erklärte, der Eintritt Amerikas in den Weltkrieg sei ein Fehler gewesen. Bis heute hat Churchill zu dieser Verleumdungssklage geschwiegen. Die Verurteilung des New Yorker Staatsgerichts hat ihm jetzt eine letzte Frist von 20 Tagen zur Beantwortung der Klageschrift gestellt.

USA-Gesetze kammern Frankreich nicht.

In bewusster Mißachtung der amerikanischen Gesetze erteilt das New Yorker französische Generalkonsulat an zahlreiche naturalisierte amerikanische Bürger französischer Herkunft einen Aufruf, sich sofort zum Militärdienst nach Frankreich zu begeben. Das französische Gesetz erkenne die amerikanische Staatsbürgerschaft nicht an. Frankreich werde frühere Franzosen, die dem Aufruf nicht Folge leisten, als fahnenflüchtig betrachten und bei Rückkehr nach Frankreich entsprechend behandeln.

Kein Seerecht ohne Vernichtung Englands.

In Hamburg sprach vor der Nordischen Gesellschaft der norwegische Völkerrechtsgelehrte Dr. Harris Kall über „Weltherrschaft und Rechtslosigkeit der Meere“. Er stellte u. a. fest, daß eine wirkliche Rechtsordnung zur See die Vernichtung der englischen Seeherrschaft voraussetze.

Fliegeraufklärung über England und Frankreich.

Berlin, 9. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärungstätigkeit gegen Großbritannien sowie über Nord- und Ostfrankreich fort. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

„Durch feindliche Aktion versenkt.“

Aus Liverpool wird gemeldet, daß der Dampfer „Counsellor“ (5068 BRZ.) an der Nordwestküste durch eine feindliche Aktion versenkt wurde. Die Besatzung landete in einem Hafen. Die „Counsellor“ verkehrte auf der Linie nach Westindien.

Ungewißheit herrscht über das Schicksal des holländischen Dampfers „Becht“ (1965 BRZ.). An der Küste von Zeeland sind Wrackstücke angespült worden. Die „Becht“ war aus Rotterdam nach den Vereinigten Staaten in See gegangen. — Der belgische Fischdampfer „D'67/Steur“, der seit dem 25. Februar überfällig ist, wird als endgültig verloren angesehen. Man nimmt an, daß er auf eine Mine gelaufen ist.

So sieht es in England aus.

In den „Times“ wird Klipp und klar nachgewiesen, daß England nicht mehr in der Lage ist, Kohlen auszuführen. Die englische Kohlenindustrie sei zu weitgehenden Stilllegungen gezwungen, weil es schon jetzt an Verschiffungsmöglichkeit fehle. Dazu komme, daß das zeltraubende Begleiterschiffverahren nur mit äußerster Unpünktlichkeit arbeite. Es sei ausgeschlossen, die Ausfuhr zu verstärken. England könne keine Kohle in nennenswertem Maße mehr ausführen, weil es bereits heute schon nicht mehr genug Kohle für den eigenen Bedarf besitze. (Über den Neutralen will man noch immer einreden, daß England „spielend“ ihren ganzen Bedarf zu decken vermöge. Wf.)

Die Ratten verließen das sinkende Schiff am 3. September, so schreibt „Daily Mirror“ und fährt fort: „Ich meine damit jene wohlgenährten Diktatoren, die seit Kriegsausbruch wie Ratten diese Klüften verlassen haben. Man kann sie ihren Champagner-Cocktail in einer Bar in Miami trinken oder ihre empfindlichen Gaumen mit Raviar in San Remo reizen lassen. Sie ziehen fette Dividenden aus dem Schweiß und Blut ihrer Landsleute. Einige von ihnen haben sogar ihr Geschäft in England geschlossen und in ein sicheres Klima übergeführt. Haben sie sich um die Arbeitslosigkeit gekümmert, die sie geschaffen haben? Nicht ein bißchen. Viele von ihnen sind im militärischen Alter. In Frieden und Befähigung eines neutralen Landes sitzen sie und sehen zu, wie wir um unser Leben kämpfen. Sie sind unsere Clubfesselpatrioten. Wenn wir den Krieg gewinnen, werden sie zurückkommen, um wiederum ihre Landsleute auszuplündern. Verlieren wir den Krieg aber, so werden sie bleiben, wo sie sind, und das dortige Volk ausaugen.“ (Diesen englischen Selbstbekenntnissen haben wir nichts hinzuzufügen. Wf.)

In Irland sind zahlreiche neue Streiks ausgebrochen. So traten die Gefangenen in den Dubliner Gefängnissen in den Hungerstreik und am gleichen Tage legten 2000 Gemeindegewerkschafter die Arbeit nieder. Auch die Dockarbeiter drohen, in einen Sympathiestreik einzutreten. Die Marktarbeiter haben sich geweigert, Lebensmitteltransporte nach England zu verladen.

Am Grafschaftsrat von Nord-Tipperary (Irland) wurden riesige Unterschleifen der Betriebsdirektoren der Eisenbahngesellschaft aufgedeckt, die sich in britischem Besitz befindet.

Die Kolonialzeitung „WestAfrica“ berichtet aus der britischen Kolonie Gambia, die wirtschaftliche Lage dieser Kolonie sei seit Kriegsausbruch alles andere als rosig. Beträchtliche Vorräte an tropischen Produkten lägen zur Verschiffung bereit. Es müsse von der britischen Regierung erwartet werden, daß die genügende Anzahl von Schiffen in kürzester Zeit gestellt würde.

England versucht, 70 griechische Frachtdampfer zu chartern, doch hat sich bis jetzt nur ein Bruchteil dieser Zahl austreiben lassen. Jetzt drohen die Engländer den Reedern, sie würden die Lieferungen der englischen Kohle einstellen, keine griechischen Schiffe mehr versichern und die Frist bei der Durchsuhungen der Dampfer in den Kontrollhäfen ausdehnen.

Die unweibliche „Queen Elizabeth“.

„Daily News“, Amerikas größte Tageszeitung, schreibt zur Ankunft der „Queen Elizabeth“: „Es gibt nur zwei Erklärungen für die Flucht dieses britischen Riesendampfers von Schottland, und beide passen nicht in das Bild, das uns gewisse Englandfreunde vormalen mochten: 1. Die Engländer sandten das Schiff hierher, weil sie unfähig sind, es im eigenen Hafen gegen deutsche Angriffe zu schützen; 2. weil sie die „Queen Elizabeth“ und andere Schiffe gegen amerikanisches Kriegsmaterial eintauschen wollen, wenn ihnen das Bargeld ausgeht.“ — „Washington Daily News“ schreibt, selbst die britischen Inseln stellen keinen sicheren Unterplatz mehr für englische Schiffe dar. Sogar Scapa Flow habe aufgegeben werden müssen, nachdem ein deutsches Unterseeboot dort ein Schlachtschiff versenkte. Jetzt „rafe“ die Königin Elizabeth in unweiblicher Weise halb angezogen ins Exil. Manche Engländer möchten vielleicht hoffen, daß die großen in USA-Häfen liegenden Schiffe eines Tages wieder ein amerikanisches Expeditionskorps über den Atlantik bringen würden. Wenn sie das dächten, so irrten sie sich.“